



# Jugend zwischen Cash und Crash





# Jugend ohne Geld?

Junge Menschen wachsen heute in einer von zwei Gegenpolen geprägten Zeit auf: Auf der einen Seite steht der Zeitgeist, der Konsum zur obersten Prämisse beschwört und seine allgegenwärtigen Verlockungen auf einem bunten Teppich ausbreitet. Auf der anderen Seite schwächt die Wirtschaft, Arbeitslosigkeit wie auch Lebenserhaltungskosten steigen und Jugendliche gehen auf eine finanziell unsichere Zukunft zu.

von Christiane Moser, ASB Schuldnerberatungen GmbH

Umfassende Erhebungen über die Finanzlage bzw. Verschuldungssituation von Jugendlichen gibt es nicht. Eine Beschäftigung mit dem Thema wird daher immer nur eine Annäherung sein, die sich aus einzelnen Facetten zusammensetzt.

Die Jugendstudie Wien 2012 ortet ein starkes Gefühl der Überforderung und Desorientierung bei Jugendlichen, das in der enormen Angebotsvielfalt, Veränderungen in Höchstgeschwindigkeit und überzogenem Individualismus begründet liegt. Interessant ist, dass die befragten Jugendlichen ihre persönliche Zukunft dennoch zu beinahe siebzig Prozent als „eher zuversichtlich“ einschätzen – eine Beurteilung, die nur rund zwanzig Prozent der gesellschaftlichen Zukunft ausstellen.<sup>1</sup>

Eine Jugendstudie des Landes Tirol befragte im Jahr 2012 Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren zu unterschiedlichen Bereichen ihres Lebens. Die Frage „Kannst du mit Geld umgehen?“ beantworteten beinahe achtzig Prozent mit „trifft zu“ bzw. „trifft überwiegend zu“. Die Frage „Kommst du mit deinem Geld aus?“ konnten dann nur mehr siebzig Prozent entsprechend positiv beantworten.<sup>2</sup>

Dass die Schuldenfalle schon in jungen Jahren zuschnappen kann, zeigt ein Blick auf das Klientel der staatlich anerkannten Schuldnerberatungen: 29 Prozent waren 2012 bei der Erstberatung jünger als dreißig Jahre, deren durchschnittliche Verschuldung lag bei rund 32.500 Euro. 17 Prozent aller Privatkonkursanträge werden in Österreich von überschuldeten Personen eingereicht, die dreißig Jahre oder jünger sind.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Jugendstudie Wien 2012: *Jugend zwischen Pop, Job und Politik*. Institut für Jugendkulturforschung.

<sup>2</sup> *Partizipative Jugendstudie des Landes Tirol 2012*, Projektleitung Peter Egg.

<sup>3</sup> *asb-Factsheet „Jugendverschuldung“*, 2012.

### Geschäftsfähigkeit Jugendlicher

- :: Kinder unter 7 Jahren: Geschäftsunfähigkeit bis auf alterstypische Geschäfte wie z.B. Kauf von Süßigkeiten.
- :: Unmündige Minderjährige zwischen 7 und 14 Jahren: beschränkt geschäftsfähig. Alterstypische Kleingeschäfte und Erhalt von Schenkungen zu ihrem Vorteil sind möglich.
- :: Mündige Minderjährige zwischen 14 und 18 Jahren: Beschränkt geschäftsfähig wie bei unmündigen Minderjährigen, zusätzliche Erweiterung um freie Verfügung des eigenen Einkommens und Abschluss von Dienstverhältnissen.
- :: Ab 18 Jahren: voll geschäftsfähig.

Wichtig für Eltern ist zu wissen, dass sie nicht grundsätzlich für Schulden ihrer Kinder haften, sondern nur dann, wenn sie sich vertraglich dazu verpflichtet haben. Dies gilt auch für Handykosten. Nur voll geschäftsfähige Personen (mit dem 18. Geburtstag) können ohne fremde Zustimmung Schulden machen.

### Lehrlinge

Interessante Einblicke in das Konsumverhalten von Lehrlingen gibt eine 2012 durchgeführte Befragung der Arbeiterkammer von über fünfhundert Lehrlingen an Wiener Berufsschulen. Eine Kreditkarte haben demnach nur 0,5 Prozent, neun von zehn gaben aber an, ein eigenes Konto und eine Bankomatkarte zu haben – wenn sie auch über die jeweiligen Konditionen meist nicht Bescheid wissen: Lediglich 14 Prozent sind darüber im Bilde. Nur jede/r Vierte wollte Angaben zum Überziehungsrahmen machen: 36 Prozent davon sagten, diesen „oft“ oder „regelmäßig“ zu überziehen. Hingegen gaben zwei Drittel der Befragten an, regelmäßig Geld auf ein Sparkonto oder Sparbuch beiseitezulegen, um sich so später eine eigene Wohnung, ein Moped oder ein Auto leisten zu können. Einen Kredit haben sechs Prozent der befragten Lehrlinge laufen, Erfahrungen mit Mahnungen, Inkassobüros oder Pfändungen hat schon jede/r Dritte gemacht!<sup>4</sup>

Im Rahmen der Präsentation der Lehrlingsbefragung forderte der damalige AK-Präsident Herbert Tumpel mehr Schutz für junge KonsumentInnen bei Alltags- und Bankgeschäften. Er erinnerte an die gesellschaftliche Verantwortung von Banken, Versicherungen und Unternehmen und appellierte, „dass sie sichere, altersgerechte und leistbare Produkte und Leistungen anbieten und ihre Geschäfte mit Jugendlichen offen darlegen“.

### Studierende

Einen groben Überblick über die finanzielle Situation von Studierenden liefert die Studierenden-Sozialerhebung 2011. Demnach kämpfen mehr als die Hälfte der Befragten in unterschiedlichen Ausmaßen mit finanziellen Schwierigkeiten – Tendenz mit dem Alter steigend. Neun Prozent gaben an, monatlich Kreditraten zurückzahlen zu müssen. Zwei Jahre zuvor war in der Studierenden-Sozialerhebung errechnet worden, dass etwa ein Drittel des Monatseinkommens für das Wohnen aufgewendet werden muss, nach Abzug der Fixkosten bleiben nur noch durchschnittlich 89 Euro für die Freizeitgestaltung übrig. Sechs von zehn Studierenden arbeiten neben dem Studium, mit einem durchschnittlichen Einkommen von 390 Euro im Monat. →

<sup>4</sup> AK-Lehrlingsbefragung, 2012.

<sup>5</sup> Studierenden-Sozialerhebung 2011, Institut für Höhere Studien, Wien.

<sup>6</sup> Studierenden-Sozialerhebung 2009, Institut für Höhere Studien, Wien.

## Gründe für Schuldenprobleme

Aus den Erfahrungen der SchuldenberaterInnen und PräventionsexpertInnen können folgende Gründe für finanzielle Schwierigkeiten junger Menschen zusammengefasst werden:

- :: Wohnen: Die Kosten zur Anschaffung der ersten eigenen Wohnung (Kauf, Kautions, Ablöse, Renovierung, Einrichtung) werden oft ebenso unterschätzt wie die laufenden Kosten (Miete, Betriebskosten, Abgaben, Versicherung, evtl. Kredit).
- :: Mobilität: Das erste eigene Moped und Auto verschlingen ebenfalls viel Geld. Für Anschaffung, aber vor allem für die Erhaltung (Kfz-Versicherung, Treibstoff, ...) werden die Kosten oftmals unterschätzt.
- :: Kommunikation: Handyschulden sind immer öfter Thema in den Schuldenberatungen. „Gratis Smartphone“-Lockangebote und unübersichtliche Tarifmodelle verschärfen die Situation.
- :: Freizeit: Fortgehen und auf die soziale Gruppe abgestimmte Bekleidung und (technische) Ausstattung sind für Jugendliche, die ihren Platz in der Gesellschaft noch suchen, ein wesentlicher Konsum- und damit Kostenfaktor.
- :: Geringes Einkommen: Fehlende Lehrstellen, Arbeitslosigkeit und geringe Einkommen zu Beginn der Berufslaufbahn treffen junge Menschen hart und kollidieren mit Konsumwünschen und -zwängen. Junge Männer kommen oft im Zuge ihrer Wehrpflicht bzw. des Zivildienstes und der damit verbundenen Einkommensunterbrechung in Zahlungsschwierigkeiten.

## Verbraucherbildung

Bereits in jungen Jahren vermittelte Verbraucherbildung kann späterer Überschuldung präventiv entgegenwirken. Verbraucherbildung soll dabei helfen, Wissen über Waren und Dienstleistungen zu verbessern sowie Rechte und Pflichten am Verbrauchermarkt bewusster wahrzunehmen. Dabei handelt es sich um einen lebenslangen Lernprozess, der bereits im Kindergarten und in der Schule beginnen sollte. Ein eigenes Unterrichtsfach „Verbraucherbildung“ gibt es in Österreich nicht, jedoch das Unterrichtsprinzip „Wirtschaftserziehung und VerbraucherInnen-Bildung“.

Im aktuellen Regierungsprogramm der österreichischen Bundesregierung ist das Ziel definiert, „Konsumentenbildung in allen Schulformen zu institutionalisieren“.<sup>7</sup>

Das Konsumentenpolitische Forum, bestehend aus ExpertInnen aus Konsumentenschutzeinrichtungen, koordiniert vom Sozialministerium, hat einen Maßnahmenkatalog<sup>8</sup> formuliert, der eine schriftliche Verankerung in den Lehrplänen sowie eine Steigerung der verbraucherbildenden Inhalte in Schulbüchern fordert. Die Forderung nach Unterrichtsmaterialien für die schulische Verbraucherbildung ist in einem ersten Schritt mit der Verbraucherbildungswebsite [www.konsumentenfragen.at](http://www.konsumentenfragen.at) umgesetzt: In Kooperation mit der SCHULDNERHILFE OÖ stehen hier umfangreiche Unterrichtsmaterialien für die 8. und 9. Schulstufe zur Verfügung. Weitere Schulstufen werden folgen.

Die staatlich anerkannten Schuldenberatungen führen in ganz Österreich unterschiedliche Projekte zur Überschuldungsprävention und Verbraucherbildung durch. Der „Finanzführerschein“ beispielsweise wird in Vorarlberg, Oberösterreich und seit Kurzem auch in Salzburg mit großem Erfolg an Schulen umgesetzt. Zusätzlich gibt es zahlreiche Angebote für Schulen und auch im außerschulischen Bereich. Mehr dazu ist in diesem Heft ab Seite 14 zu lesen. ::

<sup>7</sup> Vgl. *Regierungsprogramm 2008–2013 der österreichischen Bundesregierung*, S.187.

<sup>8</sup> *Österreichischer Aktionsplan Konsumentenschutz 2010–2013*, BMASK, 2010.



# Gedankengraffiti

Der etwas andere Kommentar von Hans W. Grohs, Geschäftsführer der ASB Schuldnerberatungen GmbH

Wetten dass... ich von der Bank mehr Geld bekomme, als ich zurückzahlen kann?

I'm a material girl

Die Minuskarriere: mit Schulden starten mit Schulden enden

Mein Minusschwein – deine volle Sau

Das Sparschwein ist tot, es lebe das Schuldenschwein!

Das Schuldenschwein schlägt zurück

Jeder hat ein Leben – nur die Bank hat zwei!

Steuerfreiheit für Supersportler, die für Finanzkonzerne werben!?

Wo sind die Vorbilder?

Herbert Stepic

**JUGEND OHNE GELD**

Ich verzicht' auf nix! Ich hab nix zu verschenken!

**WERT-LOS-IGKEIT**

Wenn ich genügend Geld beisammen habe, kaufe ich mir ein...

No Jobs  
No Money  
No Future

Am Anfang war die Kontoüberziehung...

Umgang mit Geld lernen? Wo sonst, wenn nicht in der SCHULE!

Lebenslanger Lernbehelf: Gratiszeitung

**CASH UND CRASH**

Sammeln macht Spaß, kauf dir was!

Die Schere Arm >< Reich

Handymania (ORF eins) – der verlängerte Arm des Geldes

DSDS - Deutschland sucht den Schuldenstar

Die einen haben alles, brauchen nicht zu fragen woher das Geld kommt. Die anderen haben nix und fragen sich woher das Geld kommen soll.

Urlaub? Was ist ein Hotel?

Freizeitaktivitäten – wenn ich's mir noch leisten könnt!

Verwette deine Zukunft! Verspiele dein Leben!

Willkommen im SHOPPING CENTER. Willkommen bei ADMIRAL. Ausgegrenzte werden bevorzugt behandelt. Hier ist Heimat!

Virtuelle Freizeit  
Virtuelle Aktivitäten  
Virtuelles Geld  
Virtuelles Glück

The winner takes it all, the loser has to fall.

# Mehr scheinen als sein

Die Freizeitgestaltung Jugendlicher in sozialen Randlagen ist geprägt von demonstrativem und erlebnisorientiertem Konsum. Konsumorientierung ist eine Strategie finanziell benachteiligter Jugendlicher für ein besseres Lebensgefühl.

von Beate Großegger, wissenschaftliche Leiterin und stv. Vorsitzende  
des Instituts für Jugendkulturforschung – jugendkultur.at in Wien

Marktforschungsstudien zeichnen generell ein freundliches Bild der Markenorientierung Jugendlicher: Marken unterstützen Jugendliche darin, ihren persönlichen Stil zu finden und Zugehörigkeit auszudrücken. Sie „spielen für die Jugendlichen eine zentrale Rolle, denn sie geben Halt bei der Bewältigung des jugendlichen Alltags und helfen, mit Pubertätsproblemen klarzukommen, definieren die eigene, individuelle Persönlichkeit, stärken das Selbstbewusstsein, verhelfen zur Akzeptanz und Integration im Freundeskreis.“<sup>1</sup>

Die Jugendlichen, von denen dabei die Rede ist, sind freilich solche, die in einer materiell weitgehend gesicherten Lage leben und sich Markenorientierung leisten können. Doch was ist mit jenen, die in prekären Verhältnissen aufwachsen und für die das nicht in gleichem Maße gilt? Auch sie konsumieren – so gut es eben geht. In den Konsumpräferenzen dieser Jugendlichen rangieren Dinge, die Prestige bringen, und Dinge, die Spaß machen, ganz weit oben.

## Demonstrativer Konsum

Die Logik ist simpel: Wenn man nichts hat und (aus Sicht der Mehrheitsgesellschaft) nichts ist, versucht man, mehr zu scheinen als man tatsächlich ist, und man träumt von imageträgenden Markenprodukten, die – wenn man sie konsumiert – auf einen selbst positiv rückwirken. Gerade für Jugendliche, die in einer sozialen Randlage leben, gilt: Der Selbstwert steigt, wenn etwas konsumiert wird, was weder lebensnotwendig noch gemessen an der eigenen prekären Lebenssituation im engeren Sinne „sinnvoll“ ist. Ein an Prestigegewinn orientierter demonstrativer Konsum, wie wir ihn hier beobachten, bringt nämlich nur dann Prestige, wenn man das, was konsumiert wird, nicht zum Leben braucht.

Ansonsten ticken Jugendliche in sozialen Randlagen, was ihre Konsumpräferenzen betrifft, ähnlich wie Jugendliche, die in gesicherten Lagen in der Mitte der Gesellschaft aufwachsen können. Auch sie sind in der bzw. durch die Konsumgesellschaft sozialisiert, auch sie stärken ihr Selbstbewusstsein durch Konsumpartizipation, auch sie kennen die „Must-haves“ und die absoluten „No-gos“ und auch sie suchen bei imageträgenden Marken Halt.

## Markenkommunikation

Marken sind deshalb so attraktiv, weil sie ein assoziatives Feld von Eigenschaften aufturn und damit eine ganz bestimmte ästhetische und soziale Welt herstellen<sup>2</sup>, an der Markenkonsumierende allein dadurch, dass sie die Marke kaufen, teilhaben können. Hat eine Marke

<sup>1</sup> *Bravo-Faktor Jugend 8: Now and Forever – jugendliche Markenbeziehungen in der Retrospektive.* In: <http://www.bauermedia.de/uploads/media/jugend8.pdf> (10. Oktober 2009).

<sup>2</sup> *Stauffer, Isabelle: Faszination und Überdruß. Mode und Marken in der Popliteratur.* In: *Tacke, Alexandra/Weyand, Björn (Hrsg.): Depressive Dandys. Spielformen der Dekadenz in der Pop-Moderne.* Köln/Weimar/Wien 2009, S. 39–59, S. 49.



Prestige, überträgt sich das prestigeträchtige Image auf die konsumierende Person. So einfach ist das Prinzip, auf dem Markenkommunikation basiert. Gerade für bildungsferne männliche Jugendliche und insbesondere für männliche Jugendliche aus bildungsfernen Migrationsmilieus kann „Marken-Geprotze“ ein subjektiv wichtiger, selbstwert- und identitätsstiftender Faktor sein: Man raucht teure Zigarettenmarken mit traditionell männlichem Image und träumt davon, irgendwann einmal reich zu sein und mit einem dicken BMW vor seinen Leuten vorzufahren. SozialpädagogInnen wissen, wie wichtig es gerade für diese Jugendlichen ist, dass das, was sie konsumieren bzw. was fester Bestandteil ihrer Konsumträume ist, kein No-Name-Produkt ist, sondern dass es ein „herzeigbares“ Markenimage hat. Stellt man diesen Jugendlichen die (zumindest aus ihrer Sicht) blöde Frage: Habt ihr einen besonderen Wunsch für eure Zukunft?, kommt u.a. die Antwort: „Ja, dass ich eine goldene Klomuschel hab.“<sup>3</sup> Auf KonsumkritikerInnen aus bildungsnahen und ökonomisch weitgehend gesicherten Milieus mag dieses Statement vielleicht irritierend wirken. Doch zeigt es lediglich an, wie unsere Gesellschaft funktioniert – nämlich nach dem Prinzip: „Wer nichts ist und wer nichts hat, der ist nichts wert.“ Und es zeigt darüber hinaus auch an, dass Jugendliche in sozialen Randlagen dieses Prinzip nur zu gut kennen. „Wenn der soziale Vergleich im Denken der Menschen eine wichtige Rolle spielt, treten Konsumgüter in den Vordergrund, die sich besonders gut zur Symbolisierung von Rangunterschieden eignen“ – was Gerhard Schulze als soziale Gesetzmäßigkeit formuliert,<sup>4</sup> wenden jugendliche Modernisierungsverlierer in ihrem persönlichen Alltag als praktische Handlungsregel an. Die Art und Weise, wie Jugendliche aus sozialen Randlagen demonstrativ konsumieren oder wie sie offen bekennen, dass sie dies, wenn sie nur genügend Geld hätten, gerne tun würden, ist letztlich nichts anderes als eine Reaktion auf das bereits von Veblen Ende des 19. Jahrhunderts formulierte und offenbar noch immer gültige Gesetz: Ein billiger Mantel macht einen billigen Mann. Um nicht als „billiger Mann“ zu gelten, kratzt man für einen „teuren Mantel“, sprich: Marken-Turnschuhe, Marken-T-Shirts, das neueste Handymodell etc., eben all seine „Kohle“ zusammen.<sup>5</sup>

## Erlebnisorientierter Konsum

Neben demonstrativem Konsum zeichnet sich in den Konsumkulturen bzw. im Konsumverhalten von Jugendlichen in sozialen Randlagen aber auch noch ein weiteres Konsummuster →

<sup>3</sup> Gruppendiskussion mit 11- bis 14-jährigen männlichen Jugendlichen aus exklusionsgefährdeten Lagen aus Niederösterreich, durchgeführt vom Institut für Jugendkulturforschung – jugendkultur.at im Rahmen des Eigenforschungsschwerpunktes „Exklusion“, Juni 2009.

<sup>4</sup> Schulze, Gerhard: Die beste aller Welten. Wohin bewegt sich die Gesellschaft im 21. Jahrhundert? München/Wien 2003, S. 54 f.

<sup>5</sup> Vgl. Veblen: Theorie der feinen Leute. Eine ökonomische Untersuchung der Institutionen, S. 164 ff.

ab (das im Übrigen bei allen Jugendlichen verbreitet ist): erlebnisorientierter Konsum, der der konsumierenden Person ein gutes (Selbstwert-)Gefühl vermittelt. Typisch für erlebnisorientierte KonsumentInnen ist, dass sie sich aktiv mit den sie umgebenden Konsumwelten auseinandersetzen. Sie wissen, was ihnen gefällt bzw. mit welchen Produkten sie sich positive Gefühle verschaffen wollen und können. Sie sind gewissermaßen ExpertInnen „der Selbstmanipulation durch Konsum“<sup>6</sup> und demnach selbstbewusste AkteurInnen der sogenannten Konsumgesellschaft.

## Hilal und Verena

Für Jugendliche in ausgrenzungsgefährdeten Lagen ist erlebnisorientierter Konsum eine Möglichkeit, ihrer schwierigen Lebenssituation zumindest punktuell zu entfliehen. Shopping wird hier zu einem probaten Mittel der Alltagskompensation.

Hilal stammt aus einer türkischen Mehrkindfamilie, ihr Vater ist Stückerarbeiter in einer Fabrik, ihre Mutter versucht gerade ihren Hauptschulabschluss nachzumachen. Sie selbst hat zwei Mal die Schule abgebrochen. Die meiste Zeit sitzt sie zuhause und tut nichts. Wenn es sich ergibt, macht sie alle möglichen Gelegenheitsjobs: um ein bisschen Geld zu haben und erlebnisorientiert shoppen zu können. „Ich bin immer pleite“, erzählt sie. „Egal wie viel ich verdiene. Wenn ich das Geld bekomme, dann geh ich gleich einkaufen.“ Sie sieht keinen Grund, sich dafür zu schämen. Die materiell prekäre Situation ihrer Eltern ist Hilal bewusst. Die Familie ist verschuldet, das Einkommen des Vaters nicht groß und es sind vier Kinder zu ernähren. Hilal kann, so lange sie will, bei ihren Eltern wohnen und wird dort auch verköstigt, darüber hinaus kann sie von elterlicher Seite aber auf keine finanziellen Zuwendungen hoffen. Teilhabe an jugendlichen Konsumkulturen ist für sie daher nur sehr eingeschränkt möglich. Vermutlich deshalb ist Konsumierenkönnen für sie auch so wichtig.

Selbst junge Menschen, denen es materiell noch schlechter geht als Hilal und die sich bereits in jungem Alter darauf eingestellt haben, ein Leben in Langzeitarmut zu führen, lassen sich die Koketterie mit den schillernd-bunten Konsumwelten nicht verbieten. Gerade für diejenigen, die tagtäglich gezwungen sind, eigene Ansprüche zu reduzieren, ist die Flucht in die Welt abgehoben-illusorischer Konsumwünsche ein Beitrag zur Bewältigung ihres prekären Alltags. Aus konkreten Defiziterfahrungen sprießen hier Sehnsüchte nach etwas konsumierbarem Luxus. Realitätsfliehend und begehrllich schießt man in ein fernes Schlaraffenland. Und einmal mehr steht man offen dazu, dass man sich, wenn nur etwas mehr Geld verfügbar wäre, zuallererst den Wunsch nach einem kleinen bisschen Luxus erfüllen würden, bevor man daran ginge, in „sinnvolle“ Dinge zu investieren.

Bei Verena, 22 Jahre, ist das so etwa der Fall. Sie ist in einer Sozialhilfefamilie aufgewachsen und hat vor vier Jahren ihre kaufmännische Lehre abgebrochen – seither ist sie arbeitslos und lebt „auf Stütze“. Hoffnung auf eine Verbesserung ihrer Situation hat sie kaum, Träume dafür schon. Was sie auf jeden Fall irgendwie schaffen möchte, ist, aus dem Sozialhilfehaushalt ihrer Mutter auszuziehen. Wichtig ist, „dass ich eben eine Wohnung kriege – das möchte ich schaffen“, sagt sie. Und wenn die Wohnung erst einmal da ist, träumt sie, inspiriert durch eine populäre MTV-Serie, von „Pimp my home“: „Eine neue Badewanne, das ist das Wichtigste: mit einem kleinen Whirlpool. Da gibt es so Düsen. Die kaufe ich mir rein.“ ::

### Gekürzter Auszug aus:

Beate Großegger: „Meine Lieblingsbeschäftigung ist fernsehen und ich schlafe ab und zu auch gern.“ Medien- und Konsumwelten von Kindern und Jugendlichen in sozialen Randlagen, in: medien & zeit. Kommunikation in Vergangenheit und Gegenwart 1/2010, 28–38

<sup>6</sup> Schulze: *Die beste aller Welten. Wohin bewegt sich die Gesellschaft im 21. Jahrhundert?*, S. 57.



# Jugend. Armut. Bilder.

Auch wenn ein umfassendes Gesamtbild zur Jugendarmut in Österreich noch fehlt: Von einem Ruin zu sprechen, mag übertrieben sein. Aber Europameister schauen ganz sicher anders aus.

von Robert Buggler, Salzburger Armutskonferenz

Versucht man, Lebenswelten und Lebensrealitäten von armen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den Blick zu nehmen, fällt auf, wie „umkämpft“ die Zielgruppe Jugend an sich ist: politisch, wissenschaftlich, diskursiv. So hört man auf der einen Seite, Österreich habe die geringste Jugendarbeitslosigkeit in Europa und liege, wie Sozialminister Hundstorfer in einer Aussendung im Februar 2012 betonte, „im Spitzenfeld“. Auf der anderen Seite bezeichnete die Zeitschrift „profil“ Österreichs Jugend jüngst pauschal als „Generation Frustration“ – um dann über mehrere Seiten auszubreiten, warum „ein kaputtes Bildungssystem und fehlende psychosoziale Versorgung Österreichs Jugend ruinieren“. Was stimmt nun? Gar beides?

## Soziale Situation verschlechtert

Der Blick in die offizielle Armutsstatistik ist in diesem Zusammenhang wenig erhellend. Nicht dass die Ergebnisse nicht alarmierend wären, aber es gibt im Zeitverlauf kaum eine Bewegung nach oben oder unten. Seit Beginn der Armutserhebung in Österreich (1995) bewegt sich die Dimension jener Kinder und Jugendlichen, die unter der Armutsgrenze leben, zwischen 13 und 15 Prozent. Bei Berücksichtigung der statistischen Schwankungsbreite heißt das: keine Veränderung. Aktuell 268.000 armutsgefährdete Kinder und Jugendliche sind alles andere als eine Bagatelle. Aber eine Entwicklung zum „Ruin“ kann daraus nicht abgelesen werden.

Erhellender ist da schon ein weiterer Blick auf die sogenannte „finanzielle Deprivation“, also die Frage nach der Leistbarkeit bestimmter Güter. Und diese finanziellen Einschränkungen sind im Laufe der letzten Jahre (für alle Bevölkerungsgruppen) nicht nur angestiegen, sondern es wird auch eine Entwicklung in Richtung „Mehrfachbelastung“ festgestellt. Die soziale Lage „unten“ wird also tendenziell prekärer, während sich „oben“ weiterhin Reichtümer anhäufen. Bezieht man weitere statistische Fakten mit ein, verdichtet sich das Bild, dass sich die soziale Situation der Jugendlichen gegenwärtig tatsächlich verschlechtert.

**Stichwort Arbeitsmarkt:** Auch wenn die Arbeitslosenzahlen nicht derart dramatisch ansteigen wie in anderen EU-Ländern, so gestaltet sich doch zumindest der Berufseinstieg vermehrt schwierig, wie die Arbeiterkammer Salzburg in ihrem Jugendmonitor 2012 feststellt: „Bei den 20- bis 24-Jährigen, die bereits vor 20 in den Arbeitsmarkt eingetreten, aber keine Lehrlinge sind, haben rund die Hälfte der Männer und zwei Drittel der Frauen atypische Beschäftigungsverhältnisse.“

**Stichwort Bildung:** Laut einer Erhebung der Universität Linz leben derzeit in Österreich 75.000 Jugendliche und junge Erwachsene, die gegenwärtig keinen Job haben, keine Schule besuchen und sich in keiner integrativen Maßnahme/Schulung befinden (sog. „NEET-Jugendliche“). Das sind immerhin 8 Prozent aller 16- bis 24-Jährigen.

**Stichwort Demokratie:** Betrachtet man die Wahlenthaltungen bzw. die Entfremdung von der Politik insgesamt, so fällt auf, dass dies zum einen Jüngere, zum anderen sozial Benachteiligte betrifft. Eine Kombination, die demokratiepolitisch sehr zu denken geben sollte. ::

### ... Müssen nur wollen.

Jugend. Armut. Bilder.

### 6. Regionale Salzburger Armutskonferenz

15. Oktober 2013, St. Virgil Salzburg

14. Oktober: Jugend-VOR-Konferenz

### Themen:

- :: Wie leben Jugendliche in Armut?
- :: Wie denken Jugendliche über Armut?
- :: Welche gesellschaftlichen Entwicklungen beeinflussen diese Armutsbilder?

Mehr in Kürze unter [www.salzburger-armutskonferenz.at](http://www.salzburger-armutskonferenz.at)

# Jugendwohlfahrt neu unter der schützenden Hand „Kostenreduktion“

Ist das neue „Bundes-Kinder- und Jugendhilfegesetz“<sup>1</sup> eine Stütze für Kinder, Jugendliche und deren Familien mit finanziellen Problemen? ExpertInnen der Jugendwohlfahrt sind skeptisch.

von DSA Michael Gnauer, Leiter Advocacy bei SOS-Kinderdorf und Sprecher der „Initiative Chancengesetz“

Über 11.000 Kinder und Jugendliche in Österreich wachsen in Heimen, Kinderdörfern oder bei Pflegeeltern auf. Das sind 11.000 junge Menschen, die oft massive Gewalt, Vernachlässigung oder Missbrauch erfahren haben. Weitere 27.000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene erhalten Hilfe über die Jugendwohlfahrt. Das bedeutet, dass sie niederschwellig, ambulant und mobil betreut werden, oft erhalten die Eltern Unterstützung in der Erziehung. Vor zehn Jahren wuchsen knapp 9.000 Kinder nicht in ihren Familien auf. Die Familien von 14.000 jungen Menschen erhielten damals zudem Unterstützung in der Erziehung, ihre Zahl hat sich also bis heute beinahe verdoppelt.

## Jugendwohlfahrtsgesetz überarbeitet

Bis zum 30. April 2013 war die Jugendwohlfahrt in Österreich durch ein beinahe 25 Jahre altes Gesetz geregelt. Das „Jugendwohlfahrtsgesetz 1989“ gab die bundesweiten Rahmenbedingungen vor. Da aber die Jugendwohlfahrt Ländersache ist, formuliert jedes Bundesland eigene Durchführungsgesetze. Nach wie vor ist es daher so, dass Kinder und Jugendliche – je nachdem, in welchem Bundesland sie leben – Unterstützung erhalten oder nicht. Tür und Tor stehen dem „föderalistischen Schrebergarten der Jugendwohlfahrt“ weit offen: Zahnspangen, Psychotherapie, Betreuungsdauer, Regresszahlungen von Lehrlingen etc. – all das wird von Bundesland zu Bundesland anders gehandhabt und geregelt.

Bereits Ende 2007 formierten sich erste Interessensgruppen, um auf grobe Mängel im Jugendwohlfahrtsgesetz aufmerksam zu machen. Der „Interessensgemeinschaft Chancengesetz“ etwa haben sich über dreißig Partner angeschlossen. Großes mediales Echo erhielten deren Aktivitäten immer dann, wenn ein Kind aufgrund von Misshandlungen starb oder schwere bleibende Schäden davontrug.

Nach fünf Jahren zäher Verhandlungen gab es Ende 2012 endlich einen politischen Kompromiss zwischen Bund und Ländern. ExpertInnen aus der Praxis wurden zuletzt im Jahr 2008 (!) den Beratungen beigezogen. Das hat der Gesetzesgeber sogar in den Erläuterungen zum Gesetz angemerkt: „... seither wurde auf Beamtenebene das Gesetz in den darauffolgenden Beratungen (Anm. 2008–2013) mit Vertreter/innen der Bundesländer mit dem Ziel der Kostenreduktion überarbeitet.“<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Bundesgesetz über die Grundsätze für Hilfen für Familien und Erziehungshilfen für Kinder und Jugendliche (B-KJHG 2013).

<sup>2</sup> BKJHG\_Erläuterungen\_Feb\_2013, Seite 9.



Wichtige inhaltliche Ziele, die 2008 in den ministeriellen Arbeitsgruppen erarbeitet und durch den Lenkungsausschuss verabschiedet wurden, sind im vorliegenden Gesetz nicht zufriedenstellend abgebildet. Warum beispielsweise in einem, nun angeblich modernen und zeitgemäßen „Bundes-Kinder- und Jugendhilfegesetz 2013“ das Wort „Prävention“ gar nicht vorkommt, bleibt rätselhaft. Denn vor allem ernst gemeinte und effektiv umgesetzte Prävention hat die Kraft, die oft über Generationen vererbten (Gewalt-)Muster zu durchbrechen. Ein Aspekt in dieser Leidensspirale ist u.a. der nicht adäquate Umgang mit Geld – finanzielle Nöte und Schulden haben eine stark zerstörende Wirkung auf Familien in Krisen. Ein zentraler Aspekt für effektive Präventionsarbeit!

## Erwachsenwerden braucht seine Zeit

Die Verselbstständigung junger Erwachsener verschiebt sich nach hinten. Laut Statistik Austria leben 70 Prozent aller 21-Jährigen noch Zuhause. Junge Menschen, die aufgrund traumatischer Erlebnisse erwiesenermaßen mehr Zeit fürs Erwachsenwerden brauchen, sollen laut Gesetz bereits mit 18 Jahren selbstständig sein. Dann endet nämlich die Jugendwohlfahrts-Maßnahme. Eine Verlängerung erfolgt derzeit nach Ermessen der Behörden regional sehr unterschiedlich.<sup>3</sup>

Während in vielen Bereichen unseres Rechtsstaates die Altersgrenzen bereits angehoben wurden, werden hier junge Erwachsene in die Rolle von Bittstellern und Almosenempfängern gezwungen. Dass bei einer behördlich angeordneten Schnellverselbstständigung neben einem Absturz ins soziale Abseits auch die Schuldenfalle lauert, liegt auf der Hand.

## Mangelhafte Umsetzung und Evaluierung

Ein Gesetz zu beschließen, das eine fast 25-jährige Lücke füllen soll, ist an und für sich schon problematisch. Dass die Implementierung durch neun verschiedene Durchführungsbestimmungen in den Ländern aber ohne Begleitung, Sicherung, Kontrolle und Evaluierung passieren soll, erscheint gegenüber den betroffenen 38.000 Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen unverantwortlich.

Die geplante Form der Selbstevaluierung ist nicht akzeptabel. Die dafür vorgesehene „Jugendwohlfahrts-Referenten-Konferenz“ hat schon bisher gezeigt, dass sie nur sehr bedingt inhaltlich handlungsfähig ist – zu viele Interessen gilt es, unter einen Hut zu bringen: neun Bundesländer, zahlreiche Städte, unterschiedliche Finanzierungsformen, unterschiedliche Interessensvertretungen und Machtbefugnisse etc.

Die „Initiative Chancengesetz“ fordert daher die Installierung eines/r unabhängigen Bundes-Kinder- und Jugendhilfebeauftragten, der/die regelmäßig dem Parlament berichtet und somit die Entwicklung des beschlossenen Gesetzes verfolgt. Dabei sollte es sich um weisungsfreie MitarbeiterInnen handeln. Bund und Länder haben sicherzustellen, dass die Beauftragten für ihre Aufgaben ausreichend Zugang zu Informationen erhalten und genügend Ressourcen zur Verfügung stehen. ::

<sup>3</sup> 903 Verlängerungen im Jahr 2011, davon z.B. eine in Niederösterreich und 403 in der Steiermark!  
Vgl. Jugendwohlfahrtsbericht 2010 des Familienministeriums.

# Spielsucht

Die Verlockungen von Glücksspielen sind omnipräsent. Stellen schon Wettbüros für Sportwetten eine niedrigere Einstiegsschwelle dar, so hat die ständige Verfügbarkeit des Internets gerade bei Jugendlichen eine große Bedeutung.

von Ferdinand Herndler, Geschäftsführer der SCHULDNERHILFE OÖ

„Ich habe mit einem Einsatz von 50 Euro einen Betrag von 500 Euro gewonnen – da hab ich mir gedacht, so einfach kann ich mein Leben finanzieren“, erzählt ein heute 22-Jähriger im Beratungsgespräch. Inzwischen haben sich jedoch nicht Gewinne, sondern Verluste in der Höhe von 30.000 Euro angehäuft. Die Freundin mit dem gemeinsamen Kind hat ihn verlassen, das Glücksspiel hat ihn so gefangen genommen, dass er dem Arbeitsplatz immer öfter fernblieb – was schließlich zur Kündigung führte.

Die SCHULDNERHILFE OÖ führt seit 1989 einen eigenen Fachbereich für Spielsuchtberatung und hat in dieser Zeit viele Menschen mit ähnlicher „Spielkarriere“ betreut.

Glücksspiele sind nichts Neues und weit verbreitet. Von jeher haben Menschen ihr Glück in Spannung, Nervenkitzel und Vergnügen gesucht. Der Reiz des zu erwartenden Geldgewinnes macht Glücksspiele so faszinierend. Jedoch haben die Angebote für Glücksspiel in der Vergangenheit stark zugenommen. Und hohe Verfügbarkeit schafft mehr Abhängigkeit.

Es wäre also notwendig, dass bei potenziell süchtig machenden Faktoren eine Regulierung vonseiten des Staates stattfindet. Besonders bedenklich ist es daher, dass Sportwetten als Geschicklichkeitsspiele gelten und auch in der Novelle zum Glücksspielgesetz 2010 nicht unter das Glücksspielgesetz fallen, im Beratungskontext aber viele Personen mit dieser Problematik Hilfe suchen. Vor allem im Bereich der Sportwetten ist die Gefährdung extrem hoch: Wettbüros finden sich im urbanen Bereich in hoher Zahl und Dichte und Wettportale im Internet sind jederzeit und überall verfügbar. Die angebotenen Wettmöglichkeiten haben überdies mit Geschicklichkeit oft nichts mehr zu tun.

## Faktoren für Suchtgefahr

- ⚡ Hohe Verfügbarkeit bewirkt hohe Auftrittswahrscheinlichkeit pathologischen Spielverhaltens bei entsprechend gefährdeten Personen.
- ⚡ Ein Schlüsselbegriff ist die Ereignisfrequenz, also die Zeitspanne zwischen dem Spiel und der Bekanntgabe des Gewinnes. Je kürzer diese Zeitspanne ist, desto höher die Suchtgefahr. Bei Spielautomaten beträgt sie nur wenige Sekunden. Die Automaten sind der harte Stoff der Glücksspielindustrie, der schnelle Kick, von dem man oft nicht mehr loskommt.
- ⚡ Eine wichtige Rolle spielt aber auch das Belohnungszentrum im Gehirn. Wenn eine Tätigkeit (wie das Spielen) glücklich macht, wird Dopamin ausgeschüttet. Das Gehirn signalisiert dadurch: „Ich will mehr!“ Dies führt in weiterer Folge zur Dosissteigerung.





## Wie entsteht Glücksspielsucht?

Die Sucht nach dem Glück im Spiel bleibt oft lange versteckt und verborgen. Der Übergang von einem Spielverhalten mit Spaßcharakter zu einem problematischen Spielverhalten ist fließend und wird von Betroffenen oft erst zu spät als solches wahrgenommen. Die Ursachen sind meist vielschichtig und als Zusammenspiel von Persönlichkeit, sozialem Umfeld sowie den Merkmalen und der Verfügbarkeit des Glücksspiels zu sehen.

In der Regel verläuft die Entwicklung einer Spielsucht in mehreren Phasen ab:

### 1) Gewinnphase

Viele SpielerInnen haben anfangs Gewinne zu verzeichnen. Die Erfolgserlebnisse werden als gute persönliche Leistung bewertet und dienen als Rechtfertigung, die Einsätze zu vergrößern, um damit mehr zu gewinnen. Die Risikobereitschaft steigt.

### 2) Verlustphase

Das Spielen wird intensiver. Die Verluste nehmen zu, es wird mehr Geld verloren als gewonnen. Gedanken und Gefühle der Betroffenen kreisen (zunehmend) nur noch ums Spielen. Viele Betroffene verheimlichen ihr Spielverhalten und beginnen unter Lügen und Täuschungsmanövern, größere Geldbeträge zu leihen oder Familiensparnisse aufzubrauchen. Das Spielen bekommt zunehmend negative Auswirkungen auf die Familie, das Berufsleben und das soziale Umfeld.

### 3) Verzweiflungsphase

Diese Phase ist gekennzeichnet von Kontrollverlust und enormen finanziellen Schwierigkeiten. Betroffene sind getrieben von der falschen Überzeugung, verlorenes Geld zurückzugewinnen. Das Spielen hat eine Eigendynamik entwickelt: Betroffene versprechen sich und anderen immer wieder, mit dem Spielen aufzuhören, schaffen dies aber nicht und zweifeln am zwanghaften Drang zu spielen. Schuldzuweisungen, Selbstverachtung und Panik bestimmen den Alltag. Der Drang und die Hoffnung, durch immer höhere Einsätze verlorenes Geld wieder zurückzugewinnen, führt oft ins finanzielle Desaster bis hin zur Beschaffungskriminalität.

## Umgang mit der Glücksspielsucht

Je früher Spielsucht erkannt wird, desto besser sind die Chancen, sich ohne weitere finanzielle, gesundheitliche oder seelische Schäden aus der Abhängigkeit wieder zu lösen.

Da es sich bei Spielsucht um eine nicht substanzbezogene Sucht handelt, ist es für Angehörige oft schwer, das süchtige Verhalten von Betroffenen zu verstehen. Sie neigen aus diesem Unverständnis heraus leicht zu abfälligen Beurteilungen. Für betroffene Personen →

ist jedoch ein wertschätzender Umgang eine wichtige Unterstützung, um sich dem Problem stellen zu können. Folgende Punkte sollte man beachten, wenn Glücksspiel im eigenen Umfeld zum Problem wird:

- :: Ansprechen des Themas. Dabei in der Kommunikation ein „Wir-Gefühl“ erzeugen. Beispiel: „Wir haben ein Problem.“ Viele PartnerInnen/Angehörige/FreundInnen warten aus Hemmung und Scham damit sehr lange.
- :: Betroffene dazu motivieren, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen und Information geben, wo man diese findet. SpielerInnen belügen sich in dieser Hinsicht sehr oft selbst: „Ich brauche keine Hilfe!“ – Hinter dieser Aussage steht oft auch Scham.
- :: Beim Thema bleiben: „Weil ich mir Sorgen mache.“ Nicht ausweichen, auch wenn eine Freundschaft dadurch in die Brüche zu gehen droht.

## Spielsucht und Internetsucht bei Jugendlichen

Wenn man von Spielsucht Jugendlicher spricht, darf nicht vergessen werden, dass sich hier vieles im Bereich Computer und Internet abspielt. Und auch Spielsuchtverhalten ohne Geldgewinne ist ein wachsender Problembereich. Dabei ist vor allem die soziale Isolation der betroffenen Jugendlichen eine große Gefahr. Das Spielen wird zum Mittelpunkt der Lebenswelt und andere Dinge (soziale Kontakte, Schule, Arbeit, ...) treten in den Hintergrund. Eine soziale Kontrolle fehlt im Bereich der eigenen vier Wände oft vollständig.

### [www.schuldner-hilfe.at](http://www.schuldner-hilfe.at)

Bei der SCHULDNERHILFE OÖ werden Spielsüchtige und deren Angehörigen in einer eigenen Fachstelle beraten.

## Rolle der Eltern

Für Eltern ist es nicht immer leicht, eine Suchtgefährdung des Kindes zu erkennen. Bedenklich ist immer, wenn Jugendliche nur eine Tätigkeit in ihrer Freizeit ausüben und allein darauf fixiert sind. Andere „normale“ Beschäftigungen werden dagegen völlig vernachlässigt (z.B. nehmen Onlinerollenspiele wie „World of Warcraft“ für junge SpielerInnen oft eine zentrale Stellung im Alltag ein. Es wird viel Zeit in diese Spiele und den Aufstieg in das dazugehörige Hierarchiesystem investiert).

Onlinewetten und Onlineglücksspiele bergen zudem das Problem, dass Eltern oft Verständnis und Wissen über den Ablauf im Internet und die dortigen Aktionen des eigenen Kindes fehlt. Die Bewerbung von Produkten ist heute überdies viel stärker auf die jeweiligen Zielgruppen abgestimmt. So leben soziale Netzwerke nicht davon, dass Menschen miteinander kommunizieren, sondern davon, dass sie dabei Werbung sehen: Werbung über Einkaufsmöglichkeiten, Spiele und Wetten. Jugendliche werden hier direkt angesprochen, ohne dass die Eltern dies bemerken. Jugendliche haben weniger Selbststeuerungsmechanismen, deshalb ist hier Regulierung gefragt (nicht nur vonseiten des Gesetzgebers, sondern vor allem auch im Elternhaus).

### [www.schuldnerinnenberatung.at](http://www.schuldnerinnenberatung.at)

Auch die Schuldnerberatung Steiermark bietet im Auftrag der Fachstelle für Glücksspielsucht Steiermark eine Existenzsicherungsberatung für Betroffene und ihre Angehörigen an. Das Pilotprojekt wird von der Suchtkoordination des Landes Steiermark finanziert und in Kooperation mit steirischen Suchteinrichtungen durchgeführt.

Wenn junge Menschen aufhören sollen zu spielen, funktioniert dies aber nicht, indem der Stecker gezogen und ihnen so die Möglichkeit zu spielen genommen wird. Viel wichtiger ist es, attraktive Alternativen anbieten zu können. „Quality time“ – also Qualitätszeit ist hier ein wichtiges Stichwort. Die wertschätzende Auseinandersetzung mit seinem Kind, die Beziehungsarbeit und das Nutzen gemeinsamer Zeit (auch wenn sie knapp sein mag) für gemein-

same Aktivitäten sollten im Mittelpunkt stehen. Von diesen Aktivitäten können beide Seiten gleichermaßen profitieren: Junge Menschen haben zum Beispiel in der Regel gegenüber den Eltern einen großen Wissensvorsprung im Bereich der Neuen Medien. Ein Angebot kann gemeinsames Lernen in diesem Bereich sein. Echtes Interesse an der Lebenswelt des eigenen Kindes bedeutet eine große Wertschätzung. ::

# Schuldenprävention für Lehrlinge & Co

In Kooperationen mit Institutionen wie dem AMS oder Unternehmen haben die Schuldnerberatungen Präventionsprojekte entwickelt, die Jugendlichen dabei helfen, in ihren ersten Jahren im Job bzw. bei der Jobsuche ein Gefühl für ihre Haushaltsfinanzen zu bekommen.  
von Christiane Moser, ASB Schuldnerberatungen GmbH



## Oberösterreich [www.klartext.at](http://www.klartext.at)

Die Präventionsstelle KLARTEXT der Schuldnerberatung OÖ arbeitet außerschulisch in zwei Präventionsworkshop-Konzepten mit Jugendlichen.

*€ash&Job* richtet sich in einem zwölfteiligen Programm in Betrieben an Lehrlinge, um einen verantwortungsvollen Umgang mit Geld zu fördern und sie auf mögliche Schuldenfallen zu sensibilisieren.

*€ash Flow* ist ebenfalls eine mehrteilige Workshopreihe und wendet sich an Jugendliche und junge Erwachsene bis zu 25 Jahren, die sich in einer Ausbildungsmaßnahme des AMS befinden. Für bereits Verschuldete wird eine niederschwellige Erstberatung angeboten, die verhindern soll, in die Überschuldung abzurutschen.

## Wien [www.schuldnerberatung-wien.at](http://www.schuldnerberatung-wien.at) [www.sparkasse.at/diezweitesparkasse/I-CAN](http://www.sparkasse.at/diezweitesparkasse/I-CAN)

Das Projekt *I €AN* entstand auf Initiative der Zweiten Sparkasse in Kooperation mit der Schuldnerberatung Wien und den Lehrwerkstätten von Jugend am Werk (JaW). *I €AN* richtet sich an Jugendliche zwischen 16 und 19 Jahren, die zum ersten Mal eine Lehrlingsentschädigung bekommen. Die Schuldnerberatung Wien hat dazu bis Mitte 2012 MultiplikatorInnen ausgebildet: Die Workshops werden durch ehrenamtlich tätige MitarbeiterInnen der Zweiten Sparkasse durchgeführt und sind somit für Partnerorganisationen und TeilnehmerInnen kostenlos. Seit Sommer 2011 läuft das Projekt auch bei BiKuTreff (für Menschen mit psychosozialen Förderbedarf) und seit Herbst 2012 bei Wien Works und der Firma Kapsch. Die Lehrlinge absolvieren im Rahmen ihrer Lehrausbildung eine 3-x-3-stündige Workshopreihe, bei der die persönliche Auseinandersetzung und der eigenverantwortliche Umgang mit Geld im Vordergrund stehen.

## Steiermark [www.schuldnerinnenberatung.at](http://www.schuldnerinnenberatung.at)

Das Land Steiermark finanziert 2013 ein Präventionsprojekt der Schuldnerberatung Steiermark. Im Fokus stehen unter anderem junge Menschen mit besonderen Anforderungen, Jugendliche, die Schwierigkeiten haben, sich in der angebotsorientierten Konsum- und Wirtschaftswelt zurechtzufinden. Dabei werden drei Bereiche angesprochen: Jugendmaßnahmen, offene Jugendarbeit und Schulen.

So wurden im Bereich Jugendmaßnahmen an die 100 Jugendcoaches und MitarbeiterInnen aus dem NEBA-Bereich (Netzwerk Berufliche Assistenz zur Unterstützung von Menschen mit Behinderungen) im Rahmen von zweitägigen Finanzcoaching-Seminaren als MultiplikatorInnen geschult. Derzeit werden in Kooperation mit Ausbildungseinrichtungen von Jugend am Werk drei Workshops mit den JugendarbeiterInnen entwickelt, von denen einer bereits mit der Zielgruppe veranstaltet wurde.

## Vorarlberg [www.ifs.at/schuldenberatung](http://www.ifs.at/schuldenberatung)

*Finanzwissen kompakt* nennt sich eine Informationsreihe, die jeden dritten Mittwoch im Monat im AMS Bregenz abgehalten wird. MitarbeiterInnen der IfS-Schuldenberatung und des AMS geben anhand von konkreten Fallbeispielen Informationen und Tipps und beantworten Fragen. Besprochen werden dabei die veränderten Finanzsituationen, die mit der ersten eigenen Wohnung, Familiengründung und Einkommensänderungen durch Präsenzdienst oder Arbeitslosigkeit einhergehen. ::

# Erfolgskonzept Finanzführerschein

Seit 2006 läuft der von der IfS-Schuldenberatung und der SCHULDNERHILFE OÖ in zwei unabhängigen Konzepten entwickelte Finanzführerschein mit großem Erfolg, Salzburg zog im Schuljahr 2012/2013 nach. Rund 20.000 SchülerInnen haben seither von den Schuldenberatungen den Finanzführerschein ausgestellt bekommen.

von Christiane Moser, ASB Schuldnerberatungen GmbH

Information kann schützen. Jugendliche, die sich mit der Thematik auseinandergesetzt haben, tappen seltener in Schuldenfallen und können finanziell prekäre Situationen lösungsorientierter angehen als ihre weniger informierten AlterskollegInnen.

Im Finanzführerschein wird die Selbstreflexion trainiert und das eigene monetäre Verhalten bewusst gemacht. Jugendliche erhalten nützliche Informationen zur Kontoführung und zu klassischen Geldfällen wie Handy, Auto und Onlineshopping. Sie erhalten Hilfestellung für die eigene Budgetplanung und die Planung der persönlichen (finanziellen) Zukunft.

Der Finanzführerschein hat sich als Marke in der Präventionsarbeit der Schuldenberatungen etabliert. Je nach Bundesland variiert der Aufbau der Module ebenso wie die genaue Umsetzung des Konzepts. Um besonders viele Jugendliche zu erreichen, haben sich (Berufs-)Schulen als Partner bewährt. Seit Ende 2012 gibt es in Oberösterreich ein neues Projekt für Jugendliche und Erwachsene in AMS-geförderten Kursen mit dem Ziel der Verbesserung ihrer Finanzkompetenz.

## Vorarlberger Finanzführerschein [www.fitfuersgeld.at](http://www.fitfuersgeld.at)



Im Jänner 2006 startete der Vorarlberger Finanzführerschein der IfS-Schuldenberatung und läuft seither mit ungebrochenem Erfolg. Rund 7.000 Zertifikate wurden bisher ausgestellt.

Die TeilnehmerInnen besuchen dafür mehrere Veranstaltungen und lernen verschiedene Institutionen kennen, die Unterstützung oder Informationen anbieten. Sie setzen sich dabei schon in jungen Jahren mit dem Thema Geld auseinander und erfahren so eine Sensibilisierung in Bezug auf die Überschuldungsproblematik. Kaum ein anderes Präventionsangebot in Vorarlberg wird so flächendeckend angeboten wie der Finanzführerschein.

Gegliedert ist der Vorarlberger Finanzführerschein in die Stufen S (11–12 Jahre), M (14–15 Jahre) und L (16–18 Jahre), die einzelnen Module werden von verschiedenen Anbietern abgehalten, von denen einer die IfS-Schuldenberatung ist. Neben dem „Standardprodukt“ gibt es zudem Maßanfertigungen für besondere Zielgruppen.



*„Beim Finanzführerschein werden Jugendliche über ein Thema informiert, das bei ihnen meist weniger stark im Fokus steht. Wirtschaftliche Risiken werden beleuchtet und damit der Slogan „no risk no fun“ relativiert. Zusätzlich sollte eine Sensibilität dafür entwickelt werden, das Leben nicht so stark durch die materielle Brille zu sehen.“*

Ottmar Krämer, IfS-Schuldenberatung Vorarlberg

*„Der Finanzführerschein kann durchaus mit dem Autoführerschein verglichen werden: Regeln müssen erlernt werden, um möglichst sicher durch die Finanzwelt zu navigieren.“*

Sabine Schwendinger, IfS-Schuldenberatung Vorarlberg





Folgekosten, die beim Kauf eines Mopeds entstehen, werden anschaulich dargestellt.

## Finanzführerschein der SCHULDNERHILFE OÖ [www.schuldner-hilfe.at](http://www.schuldner-hilfe.at)



Im Februar 2006 startete der OÖ Finanzführerschein. Heute, sieben Jahre und mehr als 12.500 verliehene Zertifikate später, hat er sich zu einem Fixpunkt der Präventionsarbeit entwickelt. Jährlich stehen 2.400 Plätze zur Verfügung, ermöglicht werden diese durch Förderungen des Sozialressorts des Landes Oberösterreich sowie seit 2011 auch der Arbeiterkammer Oberösterreich.

Den OÖ Finanzführerschein gibt es als BASIC (für polytechnische Schulen), ADVANCED (für Jugendliche in AMS-geförderten Kursen) und PROFESSIONAL (für Berufsschulen und Fachschulen), abgestimmt auf Alter, Wissensstand und Lebenssituation. Allen gemeinsam ist, dass sie in fünf Module zu je zwei Unterrichtseinheiten gegliedert sind und mit einem Onlinefinanzcheck abschließen.



*„Sechsmal jährlich finden im festlichen Rahmen Zertifikatsverleihungen statt. Das Zertifikat wird von den ArbeitgeberInnen in OÖ als sehr positiv wahrgenommen und ist mittlerweile fixer Bestandteil bei einer Bewerbung um eine Lehrstelle.“*

Nikola Leitenmüller-Wieser, SCHULDNERHILFE OÖ

*„In den letzten Jahren wurde der OÖ Finanzführerschein nach Südtirol und nach Salzburg ‚exportiert‘ und erfolgreich aufgebaut.“*

Ferdinand Herndler, SCHULDNERHILFE OÖ

## Salzburger Finanzführerschein [www.sbsbg.at](http://www.sbsbg.at)



Noch ganz jung ist der Finanzführerschein der Schuldenberatung Salzburg, der seit dem Schuljahr 2012/13 als Pilotprojekt für zehn Klassen der 8. und 9. Schulstufe angeboten und vom Land Salzburg finanziert wird. Nach Vorbild des OÖ Finanzführerscheins wird die Schulung in fünf Modulen abgehalten.

# KLARTEXT spricht Klartext

Thomas Mader, Leiter der oberösterreichischen Präventionsstelle KLARTEXT, zu den Besonderheiten der Präventionsarbeit mit Jugendlichen.

von Christiane Moser, ASB Schuldnerberatungen GmbH

*Wie erreicht man Jugendliche in der Präventionsarbeit am besten?*

Jugendliche müssen dort abgeholt werden, wo sie stehen. Dies ist in der Regel ihr Freizeit- und Konsumverhalten. Da ist man schnell beim Thema Geld und kann über die eigene Einnahmen- und Ausgabensituation an alle für Jugendliche relevanten Themen – Handy, Auto, Wohnen, ... – anknüpfen.

Unsere Workshops werden sehr gut aufgenommen. Der Einsatz von unterschiedlichen Materialien und Methoden ist für die Gruppen sehr abwechslungsreich. Am positivsten wird immer der Bezug zur eigenen Lebenssituation wahrgenommen.

*KLARTEXT erhebt gerade zum zweiten Mal die Daten für eine Jugendstudie zum Umgang mit Geld. Was wird darin untersucht?*

Die Jugendstudie erforscht die Lebenssituation der 15- bis 18-jährigen OberösterreicherInnen mit dem Schwerpunkt auf „Umgang mit Geld und Konsum“. Dabei handelt es sich um die Neuauflage unserer Jugendstudie „Jugendverschuldung – Analyse und Präventionsansätze“ aus dem Jahr 2007. Diese war von Inhalt und Umfang her (Stichprobe mehr als 3.500 Jugendliche) damals einzigartig im deutschsprachigen Raum. Die Ergebnisse waren eindeutig:

- ⚡ Finanzbildung im schulischen Kontext ist wichtig – wird jedoch kaum angeboten.
- ⚡ Je früher Jugendliche mit dem Wirtschaftssystem in Kontakt treten (Lehrlinge, PflichtschulabgängerInnen), desto höher ist die Gefahr für eine spätere Überschuldung. Gründe dafür sind einerseits ein geringes Einkommen und andererseits der leichtfertige Abschluss von Verträgen in jungen Jahren (Leasing, Handy, ...).

*Die Schuldnerberatung Oberösterreich leistet sich mit KLARTEXT eine eigene Präventionsfachstelle.*

*Was war die Motivation dafür?*

KLARTEXT gibt es seit 1995. Ursprünglich waren wir eine reine Entwicklungs- und Koordinationsstelle für unser Projekt „Schulstunden gegen Schuldenprobleme“. Zu dieser Zeit führten noch alle SchuldenberaterInnen ein- bis zweistündige Workshops zum Thema „Was muss ich tun, um nicht in Schulden zu kommen?“ durch. Schon bald zeichnete sich ab, dass unsere Inhalte an der Hauptzielgruppe vorbeigingen: Den Lehrerinnen und Lehrern gefiel es zwar. Die Jugendlichen konnten mit Verschuldung aber nichts anfangen, da sie selbst nicht in der Situation waren. Daher spezialisierten sich einige von uns auf die Arbeit mit Jugendlichen und überlegten sich neue Konzepte und Zugangswege zur Zielgruppe. Unterstützung bei unserem Bemühen erhielten wir finanziell und inhaltlich dank des EU-Projekts „Der Schuldenkoffer“. Unsere Kollegen vom Verein Schuldnerhilfe Essen e. V. holten uns 1998 mit an Bord und gaben ihr Wissen, das sie bis dahin im Präventionsbereich erlangt hatten, an uns weiter.



*Wie wird sich Präventionsarbeit gegen Jugendüberschuldung in den nächsten Jahren entwickeln?*

*Welche neuen Wege werden bestritten?*

Die Arbeit mit Jugendlichen ist ein ständiges Überarbeiten der Methoden und Inhalte. Gerade im Bereich der Neuen Medien hat sich in den letzten Jahren sehr viel getan. Der Weg wird von Einzelveranstaltungen weggeführt – hin zur regelmäßigen Auseinandersetzung mit der Thematik durch kontinuierliche Finanzbildung und neue Vermittlungsmethoden dank Neuer Medien. ⚡

# In der Schule fürs Leben lernen

Neben dem Finanzführerschein (siehe Seite 16) gibt es zahlreiche weitere Konzepte der Schuldenberatungen für die Präventionsarbeit an Schulen. Sie alle haben zum Ziel, Jugendliche an den verantwortungsvollen Umgang mit Geld heranzuführen.

von Christiane Moser

Die Schuldnerberatung OÖ hat mit KLARTEXT bereits seit 14 Jahren eine eigene Präventionsstelle (Interview Seite 16), die laufend mit Schulen zusammenarbeitet. Die SCHULDNERHILFE OÖ bietet Finanzworkshops für SchülerInnen und LehrerInnen an, dazu wurden umfangreiche Unterrichtsmaterialien für die 8. und 9. Schulstufe erstellt (Download: [www.konsumentenfragen.at](http://www.konsumentenfragen.at)). Mit Schulkooperationen macht sie zudem auch auf kultureller und medialer Ebene auf das Finanzthema aufmerksam. In der Steiermark ist ebenfalls eine Schuldenberaterin präventiv an Schulen unterwegs. Kärnten war viele Jahre flächendeckend mit Schulprojekten vertreten (*CASH:TRAPS* und *Mit mir nicht!*), derzeit finden hier jedoch keine statt. Auch Niederösterreich, das Burgenland und Tirol haben eigene Präventionskonzepte für Schulen.

## Niederösterreich [www.sbnoe.at](http://www.sbnoe.at)

Die Schuldnerberatung NÖ bietet seit mehr als zehn Jahren ein kostenloses Tool an. PräventionsexpertInnen der Schuldenberatung halten Workshops und Vorträge im Ausmaß von ein bis vier Stunden ab. Unter dem Motto *Mind the trap!* werden schwerpunktmäßig die gefährlichsten Schuldenfallen aufgezeigt, der richtige und verantwortungsvolle Umgang mit Konto, Handy, Internet sowie allgemein das Konsumverhalten thematisiert. Die Vorträge und Workshops richten sich an Klassen ab der 8. Schulstufe.

Für die Zielgruppe der SchülerInnen an den polytechnischen Schulen, die unmittelbar nach Ende ihrer Schullaufbahn eine Lehre beginnen und somit in die Berufs- und Arbeitswelt einsteigen, werden von der Schuldnerberatung NÖ und der Arbeiterkammer NÖ gemeinsam zweistündige Schulvorträge zum Thema Konsumentenschutz und Schuldenfallen angeboten. Diese dienen auch als Vorbereitung, um mit dem ersten selbst erwirtschafteten Geld besser und sensibler

umzugehen. Für diese Tätigkeit wurde die Schuldnerberatung NÖ im Vorjahr mit dem Konsumentenschutzpreis der Arbeiterkammer NÖ ausgezeichnet.

## Burgenland [www.burgenland.at](http://www.burgenland.at)

Im Burgenland wird die Jugendprävention an Schulen von einer Schuldenberaterin betreut. Derzeitige Hauptzielgruppe sind SchülerInnen polytechnischer Lehrgänge. In zweistündigen Workshops werden allgemeine Rechtsbegriffe sowie die Arbeit der Schuldenberatung erläutert, der Schwerpunktteil hat zum Ziel, das Bewusstsein der TeilnehmerInnen dahingehend zu schärfen, wo überall (zum Teil versteckte) Kosten lauern. Daneben werden auch andere Projekte durchgeführt, wie etwa Angebote für Berufsschulen und die Pädagogische Hochschule in Eisenstadt.

## Tirol [www.sbtiro.at](http://www.sbtiro.at)

Eine Präventionsmitarbeiterin der Schuldenberatung Tirol bietet in Kooperation mit der Sparkasse Kufstein im Rahmen von zweistündigen Workshops mit SchülerInnen der 7. bis 9. Schulstufen an Hauptschulen, polytechnischen Schulen, Gymnasien und sonderpädagogischen Zentren an.

Im Auftrag der AK Tirol wird ein für die 8. Schulstufe entwickeltes Schuldenpräventionskonzept umgesetzt. Im Herbst kommt ein erweitertes Angebot für die 9. Schulstufe. Außerdem werden in Kooperation mit dem AMS dreistündige Workshops für Jugendliche abgehalten. ::



## In dieser Ausgabe ...

Der mangelnde Umgang mit Geld und die Verschuldung schon in jungen Jahren sind häufig diskutierte Themen. Mit dieser Schwerpunktausgabe wollen wir uns der finanziellen Lebenswelt junger Menschen annähern und beleuchten die Jugend zwischen Konsum und Geldsorgen aus unterschiedlichen Perspektiven. Dabei finden Studien zum Umgang mit Geld etwa bei Lehrlingen oder Studierenden Erwähnung, ebenso die Armutsbetroffenheit Jugendlicher sowie Spielsucht und Konsumorientierung. Im Überblick dargestellt sind schließlich auch die umfangreichen Angebote der Schuldenberatungen im Bereich der Überschuldungsprävention und Verbraucherbildung.

## Ein Dauerbrenner: die DVD „The Cash“

Die PräventionsexpertInnen der Schuldenberatungen haben gemeinsam die DVD „The Cash“ konzipiert, die seit Ende Jänner 2007 erhältlich ist und sich ungebrochener Beliebtheit erfreut. Die DVD wendet sich an all jene, die in der Jugendarbeit tätig sind und einen Input zum Thema Geld und Schulden brauchen können. „The Cash“ ist die erste DVD zur Überschuldungsprävention, ein niederschwelliges Instrument für die Arbeit mit Jugendlichen von 15 bis 20 Jahren. LehrerInnen, JugendarbeiterInnen und SchuldenberaterInnen sollen Jugendliche damit unterhaltsam auf die Thematik vorbereiten: ohne „erhobenen Zeigefinger“, in der optischen und medialen Sprache der Jugendlichen. Die Clips behandeln Themen rund um Konsum und Umgang mit (dem ersten eigenen) Geld sowie Hintergründe für die erste Verschuldung und deren Auswirkungen. Jugendliche werden darin bestärkt, ihren eigenen Weg zu gehen und ihren eigenen verantwortungsvollen Umgang mit Geld zu entwickeln. Bekannte KabarettistInnen (Andrea Händler, Alfred Dorfer, Roland Düringer und Gunkl) brillieren in unterschiedlichen Rollen.



Mehr Infos und Bestellung der DVD: [www.thecash.at](http://www.thecash.at)

Impressum: [das budget](http://dasbudget.at) | asb informationen <sup>no</sup>71 (Juni 2013)

Herausgeber, Medieninhaber und für den Inhalt verantwortlich:

### ASB Schuldnerberatungen GmbH

Dachorganisation der staatlich anerkannten Schuldenberatungen

GF: Dr. Hans W. Grohs

Bockgasse 2 b, 4020 Linz | Austria

Tel.: +43 (0)732-65 65 99, Fax: +43 (0)732-65 36 30

E-Mail: [asb@asb-gmbh.at](mailto:asb@asb-gmbh.at)

Firmenbuchnummer: FN 230327t (LG Linz)



Gefördert von BMJ und BMASK



REPUBLIK ÖSTERREICH  
BUNDESMINISTERIUM FÜR JUSTIZ



bmask  
BUNDESMINISTERIUM FÜR  
ARBEIT, SOZIALES UND  
KONSUMENTENSCHUTZ

Redaktion: Mag.<sup>a</sup> Gabriele Horak-Böck, Mag.<sup>a</sup> Christiane Moser

Layout: Maria Schaittenberger

Fotos: Fotolia, SCHULDNERHILFE OÖ / HBLA für künstlerische Gestaltung Linz,  
Dietmar Mathis, asb

Druck: Druckerei Berger, Horn

Keine Sorgen

Oberösterreichische  
Versicherung AG

Blattlinie: Diskussions- und Informationsplattform der österreichischen Schuldenberatungen. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Jahresabonnement: 18 Euro (exkl. 10% USt.).

Copyright: Auszugsweiser Nachdruck und Verwertung nicht namentlich gekennzeichnete Artikel unter genauer Quellenangabe gestattet. Die Rechte namentlich gekennzeichnete Artikel liegen bei den AutorInnen und dürfen ohne schriftliche Genehmigung weder zur Gänze noch auszugsweise wiedergegeben werden.